

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 60 (1970)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

Bertold Spuler: Gegenwartslage der Ostkirchen. 2. Aufl. 1968. 427 S. Metopen-Verlag, Frankfurt.

Das Werk ist dem Andenken an den verstorbenen Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Prof. Dr. Adolf Küry, gewidmet. Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit dem äusseren Geschehen in den Kirchen des Ostens, nämlich den orthodoxen Landeskirchen, den vormaligen und auch den unierten Kirchen. Zum Teil werden auch Judentum und Islam in den kommunistisch regierten Ländern berührt. Eine allgemeine Einleitung zum Begriff der Ost- und morgenländischen Kirchen gibt einen kurzen geschichtlichen Überblick als erste Einführung. So wird auch der Sache entsprechend die Gegenwartslage nicht isoliert von der Vergangenheit betrachtet. Dabei wird auch die Lehre in ihrer Treue zur alten Kirche charakterisiert, wobei sowohl etwas vom Sinn der starken Traditionsgebundenheit deutlich wird wie auch auf eine im Westen gern verkannte theologische Offenheit hingewiesen wird. Der Grossteil des Buches gibt eine eingehende Darstellung aller in Betracht kommenden Kirchen nach nicht-theologischen Gesichtspunkten, statistischen, kirchenpolitischen und politischen Aspekten. Das bei einer Menge Detailangaben doch sehr angenehm zu lesende Werk gibt einen plastischen Überblick über die neuere Entwicklung der betreffenden Kirchen. Eine Zusammenstellung repräsentativer Literatur und diverse Register bilden eine willkommene Ergänzung. Das Werk empfiehlt sich besonders, wenn man praktisch mit Ostkirchen zu tun hat.

Peter Amiet

Megas L. Farantos: Die Theologie des Gennadios Scholarios (griech.). Habilitationsschrift, Universität Athen. 1969 bei G. Maurogeorgis, Averof 31, Athen.

Die vorliegende Arbeit ist die erste, welche einen ausführlichen Überblick

über die Theologie des Gennadios II. bietet. Die byzantinische Theologie der späteren Zeit weckt allgemein erst in letzter Zeit grösseres Interesse. Es ist nun das Anliegen neuerer orthodoxer Theologen, zu zeigen, dass nicht nur die Väter der ersten acht Jahrhunderte von Bedeutung sind, sondern dass auch die Kontinuität der Tradition wichtig ist. (Vgl. auch die neue Forschung über den Hesychastenstreit.) Dem vorliegenden Werk stellt der Verfasser eine längere Einleitung voraus, in der er sein Anliegen darlegt, dass einerseits die ganze Tradition zu beachten sei und andererseits von ihr her die jeweilige heutige Gegenwart mit ihren Problemen gesehen werden muss. Diese Einführung ist stark bestimmt von der Abwehr antiorthodoxer Polemik, welche fundiertes Wissen um orthodoxe Theologie vermissen lässt. Dieser von solcher Polemik bedingte apologetische Charakter der Einleitung verdunkelt leider das Anliegen des Autors. Dieses zeigt sich dann aber überzeugend im Hauptteil der Arbeit, wo durch jeweilige Einzelprobleme des Scholarios heutige orthodoxe wie westliche Fragestellungen beleuchtet werden und bewusst von moderner Philosophie bestimmtes Fragen an Gennadios II. herangetragen wird, was zu oft überraschenden Ergebnissen führt. Des Gennadios Theologie selber stand weithin in der Auseinandersetzung mit der damaligen westlichen Theologie, sei es in Übernahme, in Polemik oder in durch lateinisches Denken bedingter Neubesinnung auf die eigene Tradition. – Die vorliegende Arbeit scheint uns ein fruchtbarer Ansatz zur Diskussion zwischen moderner westlicher und orthodoxer Theologie zu sein.

Peter Amiet

Paul Huber: Athos. Leben/Glaube/Kunst. Zürich und Freiburg i. B. 1969. Atlantis Verlag. 408 S. 4^o. DM 78.–.

Unter den vielerlei Veröffentlichungen zum Berge Athos nimmt das vorliegende Werk eine Sonderstellung

ein. Hat der Verfasser es doch verstanden, eine eingehende Schilderung der Vergangenheit und Gegenwart des Klosters mit einer Beschreibung wesentlicher Teile der dortigen Handschriftensätze, der Ikonen, Reliquien und Fresken zu verbinden und dadurch vieles von den Kunstwerken des Heiligen Berges zugänglich zu machen, was leider von Verfall oder Vernichtung bedroht ist. Dabei sind die vielerlei Handschriften fachgerecht bis ins Einzelne beschrieben und damit dem Spezialforscher wichtige Angaben geliefert. Doch beschränkt Huber seine Veröffentlichung keineswegs auf die Kunstgeschichte; er beschreibt das Werden der einzelnen Klöster, macht Angaben über die Slawen auf dem Athos, über ihr Leben, über die orthodoxe Liturgie im allgemeinen und ihre Besonderheiten auf dem Athos, er analysiert das bekannte «Malerhandbuch» und gibt seinem Text 220 zum Teil farbige Tafeln bei, die auf seinen eigenen, ausgezeichneten Aufnahmen beruhen und die das Geschilderte im wahren Sinne des Wortes illustrieren: also ein Werk, das auch in seiner Ausstattung höchsten Ansprüchen genügt, seien es solche gelehrten Wissens oder plastischer Anschauung. — Schade, dass neben den Anmerkungen und dem Register ein systematisches Verzeichnis des benützten Schrifttums fehlt! Schade auch, dass Huber sich in orientalischen Fragen nicht beraten liess. Hier sind deshalb da und dort kleine Versehen stehen geblieben: Wenn das Kloster Kutlumuş schon so heisst, so ist der Name sicherlich von der korrekten türkischen Form Qutlumuş abgeleitet, nicht von einer entstellten Kutmelmisch (S.76; dort lies auch 'Izz ed-Din); der Hatt-i şerif (S.93) hat mit dem amerikanischen Sheriff nichts zu tun. — Wenn das Kloster Karakallu schon im 11. Jahrhundert bezeugt ist (S.102), kann sein Name kaum von türkisch Qara Qal'e abgeleitet werden. Der russische Bearbeiter der Philokalie heisst Veličkovskij (S.38, 137), und schliesslich: Johannes der Täufer = Johannes Pródromos heisst nicht georgisch (!), sondern schlicht und einfach russisch «Predteča» (der Vorläufer; zu S.130)!

Bertold Spuler

Jungfrauengeburt Gestern und Heute.
Hans Driewer Verlag Essen, 1969.
237 S. Ln. DM 32.—.

In einer bisher ungewohnten Freimütigkeit umschreiten die Verfasser die in der Mariologie in der öffentlichen Diskussion stehende Grundfrage der Jungfrauengeburt. Von ihr behauptet der Münchner Dogmatiker Michael Schmaus sehr mit Recht: «In der Mariologie laufen fast alle theologischen Linien zusammen, die christologische, die ekklesiologische, die anthropologische und die eschatologische. Dazu kommt, dass sich in der Mariologie die Methodenfragen der Theologie mit besonderer Klarheit und Schärfe entwickeln. In ihr strömen fast alle theologischen Diskussionen der Gegenwart zusammen. Sie erweist sich als Schnittpunkt der wichtigsten theologischen Aussagen.»

Der vorliegende Band enthält die Vorträge der 9. Tagung der «Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie» in Beuron im September 1968 (von Hasenfuss, Söll, Köster, Döring, Schildenberger, Haag, Nellesen, Weiser und Schmaus). Die meisten Beiträge bewegen sich in der traditionellen Linie, die deshalb ein starkes Gewicht besitzt, weil sie von der Kirche bis in unsere Tage durchgehalten worden ist. Immerhin bahnt sich in den Referaten eine Diskussion an, die noch nicht abgeschlossen ist. Besonders aufschlussreich ist in dieser Hinsicht der Beitrag von Dr. Heinrich Döring: «Jungfrauengeburt in neuer Sicht.»

Dieses Buch, das nichts vertuscht oder verbirgt, wägt besonnen alle anstehenden Fragen und bietet viele ausgezeichnete Vorschläge im einzelnen an, die als Handreichung auch für den mit diesen Problemen ringenden Religionslehrer für höhere Schüler willkommen sein werden und mit denen die Exegese und Dogmatik in den nächsten Jahren sich weiterhin konfrontiert sehen wird.

Paul F. Pfister

Franz Jantsch: Man kann auch anders predigen ... Herder Verlag, Wien.
112 Seiten. DM 9.80.

Der Katholik hat es schwer, zu verstehen, was der Protestant mit dem «Worte Gottes» und dessen Verkündigung meint, während der Protestant Mühe hat, wirklich zu begreifen, was der Katholik unter dem «kirchlichen Amt und dem Sakrament» versteht. An diese Äusserung wird man erinnert, wenn man dieses im Herder-Verlag erschienene Büchlein aufmerksam liest. Wohl wird gleich am Anfang betont, dass es in dieser Schrift nicht um das «Was», sondern um das «Wie» der Verkündigung geht. Es bleibt aber zu fragen, ob dieses «Wie» vom «Was» überhaupt getrennt betrachtet werden darf, ob nicht vielmehr stets das «Was» gegenwärtig sein müsse, um das «Wie» zu bestimmen, soll nicht die Verkündigung ihrem eigent-

lichen Wesen entfremdet werden? Unter diesem Vorbehalt allein können die vielen konkreten Vorschläge, die etwa unter den Titeln «Laienpredigt, Predigtgespräch, Fragestunde, Dialog-Predigt, Gespräch nach der Predigt, Gruppengespräche, Podium- und Forum-Gespräche» gemacht werden, in ihrer klugen Ausgewogenheit hilfreich sein. Aber es muss Klarheit darüber bestehen, dass es sich bei den vorgeschlagenen Predigttypen nicht um Verkündigung im biblischen Sinne, sondern um öffentliche Seelsorge-Gespräche handelt, die in den Gemeindesaal gehören und die die persönliche Seelsorge, die viel höhere Ansprüche stellt, niemals ersetzen können.

Urs Kury